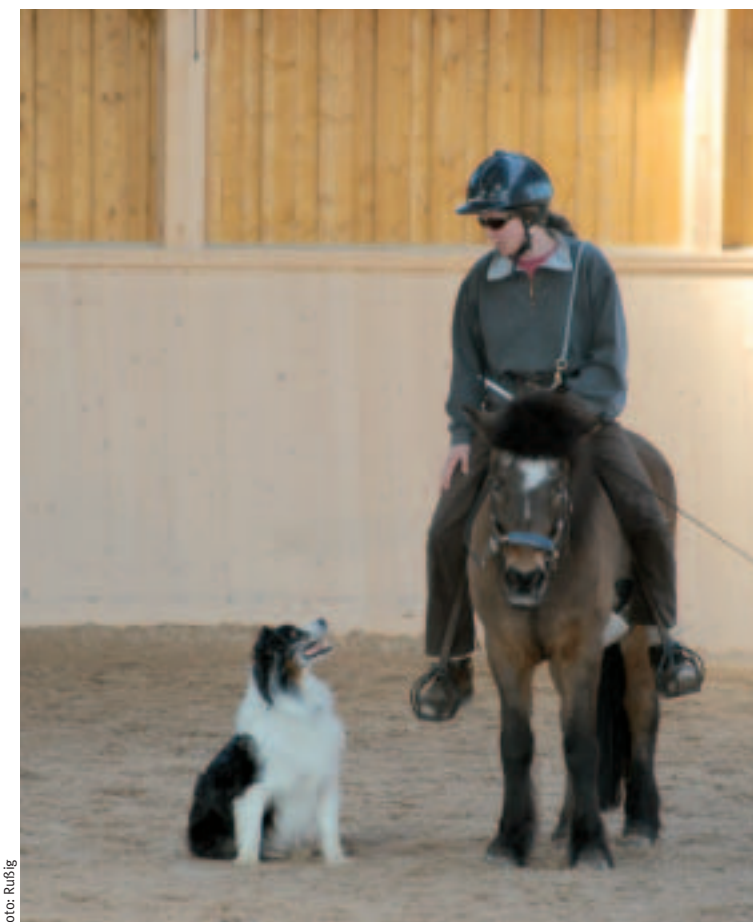


Mitlaufen, hinsetzen, hochstellen ...

... gehören zur Grundausbildung für den Reitbegleithund. Doris Rußig war mit Hund Mailo und Stute Irpa im Kurs.



Viele Pferdebesitzer haben einen oder mehrere Hunde. Da ist es praktisch, mit dem Pferd zu arbeiten und gleichzeitig dem Hund eine anspruchsvolle Auslastung und körperliche Bewegung zu bieten. Durch die Ausbildung zum Reitbegleithund lassen sich die unterschiedlichen Ansprüche miteinander verbinden.

Der Mensch ist Dolmetscher

Beide Tierarten sprechen unterschiedliche Sprachen, verständigen sich eher über Körper- als über Lautsprache. Uns Menschen fallen Mitteilungen in der Körpersprache ungleich schwerer als in der Lautsprache, besonders wenn wir mit beiden Tierarten ge-

meinsam zusammen sind. Eine falsche Geste sorgt leicht für Verwirrung. Pferd und Hund hingegen können sich mühelos miteinander verständigen. Diese Fähigkeit stammt noch aus der Zeit, als Hundartige Pferdeartige jagten. Der Hund stellt für das Pferd einen Risikofaktor dar und umgekehrt. Durch die Reaktionen des Pferdes hat auch der Mensch ein erhöhtes Risiko zu tragen. Umso wichtiger ist es, dass der Mensch zwischen ihnen vermittelt und dadurch Vertrauen ermöglicht. Durch das Training aller drei Beteiligten kann er für mehr Sicherheit sorgen, damit niemand zu Schaden kommt. Auch die Vereinigung der Freizeitreiter e. V. (VFD) bie-

tet eine Aufbauausbildung zum Reitbegleithund an. Voraussetzung sind ein solider Grundgehorsam und die Verträglichkeit mit Artgenossen. Diese Basisarbeit mit Hundeführer und Hund gehört in die Hände ausgebildeter Hundetrainer. Auch wenn in den Kursen oft Ausbilder oder erfahrene Hundehalter anwesend sind, ist hier nicht der rechte Rahmen für die Grunderziehung. Perfekt hingegen muss man auch noch nicht sein. Ebenso verhält es sich mit der soliden Grundausbildung der Pferde. Gelassenheit, gute Erziehung und Rittigkeit sollten gefestigt sein. So kann man im Reitbegleithundekurs dazu lernen.

Die Basis: Leinenführigkeit

Beim ersten Kurs in Bayern (Tröstau im Fichtelgebirge) machten acht Teams mit; sechs schlossen später mit erfolgreicher Prüfung ab. Vorher hatte ein Kennenlern-Wochenende zu Fuß stattgefunden: Die Probleme, die sich dabei mit den Hunden gezeigt hatten, verstärkten sich bei der Arbeit am Pferd. Die Hunde waren vom Typ her sehr unterschiedlich – von flott-voraus bis zäh-hinterher. Daher war die richtige Position des Hundes bei der Leinenführigkeit unser erstes großes Thema. Dies ist besonders wichtig, damit der Hund nicht unter das Pferd geraten oder der Reiter vom Hund aus dem Gleichgewicht gezogen

werden kann. Ist das Reitergewicht unwuchtig, kann das Pferd aus seinem ruhigen Stand oder seiner rhythmischen Bewegung geraten, kann an Zügel oder Hundeleine gezerrt werden. Bei den Pferden zeigten sich Ausbildungslücken wie Unruhe beim Stehen oder Schwierigkeiten mit Wendungen. Diese traten dann verstärkt mit dem Hund an der Seite auf. Deshalb mussten die Teilnehmer zwischen den Kurswochenenden zuhause fleißig mit beiden Tierarten üben – aber getrennt. Denn mit dem Training von Pferd und Hund gemeinsam, scheitert man in der Anfangsphase häufig. Im Kurs standen genug Helfer zur Seite, um erste und wichtige Schritte zu unternehmen.

Manchen Teilnehmern war es erstmals möglich, Hund und Pferd überhaupt zusammenzubringen.

Schwierig: Konzentration auf beide

Eine grundlegende (und schwierige) Übung ist, dass der Hund sich hinlegt, derweil man selbst auf dem Pferd sitzend dafür nur das Stimmkommando zur Verfügung hat. Der Hund weiß sehr bald, dass man wenig Einfluss nehmen kann. Während man intensiv auf den Hund achtet, hebt man vielleicht unbewusst die Hände, spannt sich an, lehnt sich zur Seite – und gibt damit dem Pferd reiterliche Signale. Es wird sie dann befolgen (was nicht beabsichtigt ist) oder

Links: Edith Blechschmid auf Merlin mit Yupp, dem Groenendal. Er braucht noch viel Abstand zum Pferd und gerät, wenn er an der Außenseite begrenzt ist, leicht unter Druck (wie man sieht). Hier hilft Geduld und ihm wirklich Platz zu lassen. Da Yupp eine sehr gute Grundausbildung hat, kann ihm der Reiter auch viel Freiraum lassen: Yupp hält genau seine Position (wovon andere Kursteilnehmer oft nur träumen konnten). Grundsätzlich ist es besser, ein Hund läuft mit schönem Seitenabstand, als (wie mein Mailo) zu dicht und ist damit gefährdet.

Mitte: Doris Rußig mit Hund und Pferd: Hier ist Mailo gerade herangerufen worden, durfte also rennen und freut sich darüber (wie man sieht), wartet aber schon wieder auf die nächste Aktion – dieser Eifer ist typisch für die Shepherds. Islandstute Irpa zeigt sehr schön, dass sie dem Hund vertraut, auch wenn dieser gerade Spannung verbreitet. Sie hat ihr Ohr zu ihm gedreht und ihn im Blick. Man sieht, dass wir miteinander den Alltag teilen: Irpa weiß auch, dass meine schiefe Körperhaltung kein Signal bedeutet, sondern ich mich nur woanders hinwende.

Rechts: Tanja Schweda (eine Hund-mit-Mensch-Trainerin) mit der acht Jahre alten Malinois Hündin Anna, die auch als Rettungshund im Einsatz ist. Tanja hat ein Leihpferd (da sie kein eigenes hat, doch gelegentlich den Hund zum Reiten mitnimmt), so dass für sie das Üben schwerer war. Anna stützt sich hier zum Anleinen hoch – am Unterschenkel der Reiterin, also ohne das Pferd zu belästigen. Es bedarf einiger Übung, bis man sich als Reiter so weit herunterbeugen kann, ohne dabei eine Gewichtshilfe zu geben, so dass das Pferd wirklich stehen bleibt.

nicht verstehen und sich beunruhigen. Passiert dies öfter, wollen Pferd oder Hund nicht mehr mitarbeiten.

Deshalb ist es so wichtig für den Reiter und Hundehalter, dass das Training mit den Tieren zunächst einzeln erfolgt und erst später gemeinsam.

Auch das Führen beider Tiere zusammen ist eine komplexe Übung: Der Hund soll an lockerer Leine links neben dem Hundeführer laufen, das Pferd rechts am durchhängenden Zügel gehen. Will oder muss man einen von beiden korrigieren, setzt man dazu beim Pferd eher den Oberkörper ein, beim Hund eher die Beine, die Schrittlänge. Die Stimme gilt für beide, unterschiedliche Kommandos sind eine Hilfe.

Beim Aufsitzen muss das Pferd zuverlässig ruhig stehen. Nur so hat der Hund das

Vertrauen, daneben angeleint zu sitzen. Wenn das Pferd hampelt, muss der Hund sicher weiter weg abgelegt werden, bis der Reiter oben sitzt, dann herankommen und angeleint werden.

An- und Ableinen von oben

Zum An- oder Ableinen vom Pferd aus, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Bei einem sehr kleinen Hund ist es notwendig, dem Hund eine Schlinge über den Kopf gleiten zu lassen (das muss er kennen). Sie muss einen Stoppzug haben (damit er angeleint nicht gewürgt werden kann) und zum Ableinen von oben wieder aufziehbar sein. Beim sehr großen Hund kann man sich einfach hinunter beugen, zumal wenn das Pferd eher kleiner ist. Dabei muss man jedoch üben, das Pferd

nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Sonst steht es nicht mehr ruhig, was wiederum den Hund verunsichert, so dass er nicht mehr nahe genug herankommen will.

Bei mittelgroßen Hunden oder bei sehr großen Pferden empfiehlt es sich, den Hund zu lehren, sich am Steigbügel oder Schuh des Reiters mit den Vorderpfoten hoch zu stützen. Dann kann man entweder ein Halsband mit Leine über den Hals ziehen oder ihn anleinen. Häufig halten sich die Hunde jedoch mit Gewicht am Bein des Reiters fest. Dann muss er dieses zusätzliche Gewicht für das Pferd ausgleichen.

Üben und desensibilisieren

Pferde brauchen viel Vertrauen, um sich vom Hund anspringen zu lassen. Ursprüng-

lich ist dies die Angriffsgeste eines Jagdtieres. Daher soll der Hund ruhig ans Pferd herankommen. Das kann jedoch schwierig sein, wenn man ihn gerade für etwas begeistert hat.

Oft ist es auch so, dass der Hund sich doch mit den Pfoten am Pferd abstützt. Das ist für manche Pferde unangenehm und sie wollen ausweichen. Daher sind Vorübungen für beide hilfreich: Das Pferd kann und soll lernen, sich an den Seiten plötzlich berühren zu lassen, eventuell auch mal etwas geklopft oder geschubst zu werden, ohne nervös zu werden. Der Hund kann das Hochstützen trainieren, indem er sich zum Beispiel an Baumstämmen hochstellt und so seine Rückenmuskulatur kräftigt.

Vertrauen beinhaltet auch Respekt. Als Mensch muss

Die Autorin

Als Organisatorin habe ich auch selbst am Kurs teilgenommen. Meine Islandstute Irpa ist 21 Jahre alt und hat die Arbeit sehr genossen. Sonst ist sie Therapiepferd. Mailo, ein Australian Shepherd, stammt aus dem Tierheim, kam mit eineinhalb Jahren nach einigen Besitzerwechseln zu mir.

Im Alltag ist er in der Reittherapie mein Begleiter und Helfer – weniger für die Kinder (er mag

leider keine Fremden). Aber wenn etwas runterfällt, hebt er es auf oder reicht es mir aufs Pferd, weil meine Sehfähigkeit doch sehr eingeschränkt ist. Im Kurs hatte ich einige Mühe mit ihm, weil er (durch die Alltagsarbeit) besonders die Position neben dem Pferd nicht halten mochte. Außerdem ist Mailo sehr lebhaft und wollte häufig lieber spielen.

D. R.

man darauf achten, dass der Hund niemals das Pferd anspringt oder mutwillig verbellt. Im Gegenzug darf das Pferd den Hund nicht mit der Nase bedrängen oder gar kneifen.

Gut ist es, alle Aufgaben zu beginnen, wenn genügend Helfer da sind. Kann man darüber hinaus beobachten, wie andere Teams die Aufgaben

bewältigen, fühlt man sich nicht alleine (gelassen). Ein weiterer Vorteil der Gruppenarbeit ist, dass man sieht, warum eine Übung scheitert und dann mit einer entsprechenden Rückmeldung dem Team helfen kann.

Ist der Hund weiter ausgebildet, kann man mit ihm und Pferd eine Prüfung ablegen (bestehend aus einem Hallen-

und einem Geländeteil). Neuere Wettbewerbe im Freizeitbereich sorgen außerdem für gemeinsames Spiel und Spaß für alle drei: Agility oder Geschicklichkeitsübungen (siehe fs 8/07, Seite 18: Mensch, Pferd und Hund – Wege zum Traum-Trio).

Der Hund als Helfer

Im Alltag ist ein gut ausgebildeter Hund als begeisterter Helfer für allerlei Arbeiten rund ums Pferd einsetzbar: Er kann runter gefallene Gersten bringen und aufs Pferd heraufreichen oder auch den verlorenen Hufschutz suchen.

Weitere Informationen über die Ausbildung unter www.vfd-net.de, www.miteinander.de oder per E-Mail bei doris-russig@t-online.de

Doris Rußig ■



Von links nach rechts:

Das Pferd hat die Aufgabe, über fremden Untergrund zu gehen. Der Hund soll daneben bleiben – über eine feine Verbindung mit der Leine (nicht als Zwangs-, sondern als Hilfsmittel). Sie wird superzart geführt, da Zug beim Hund sofort Stress auslöst. Das, was man zu Fuß nutzen kann, um den Hund aufmerksam zu halten – nämlich viele Richtungswechsel –, hat man ja beim Reiten nicht in dem Maße zur Verfügung. So wird der Hund mit der Stimme immer wieder rangeholt, und die Leine läuft durch die Hand, wird lediglich mal gezupft, doch nie geruckt oder gezogen.

Für Fortgeschrittene: korrektes Aufsteigen mit angeleintem Hund. Christine steigt von rechts auf, damit der Hund sicher sitzt. Dazu muss das Pferd absolut zuverlässig stehen. Bei Anfängern wird aus Sicherheitsgründen der Hund zunächst abgelegt.

Hier wird das Herankommen geprüft und geübt: Deutliche Körpersprache für den Hund, er soll neben das Pferd kommen, aber nicht direkt darauf zurennen. So kann das Pferd diesem Heranstürmen standhalten.

Foto: Rußig

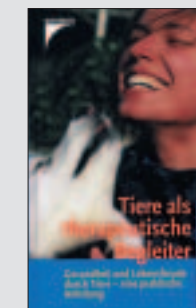
Erhältlich im fs-Shop



Linda Tellington-Jones

Tellington-Training für Hunde

Kosmos Verlag, 112 Seiten, 243 Abbildungen, € 16,90 zzgl. V.k. In diesem Buch stellt die Begründerin der Methode jetzt in kompakter Form erstmals ihr Wissen auch für Hundebesitzer anschaulich dar. Zahlreiche Detailbilder zeigen zum Nachahmen, wie die kreisenden und streichenden Berührungen funktionieren und an welchen Körperteilen sie angewandt werden.



Dr. Carola Otterstedt

Tiere als therapeutische Begleiter

Kosmos Verlag 2001, Stuttgart, 214 S., 21 Farbfotos, € 19,90 + V.k. Tiere als Therapeuten – wie sie Menschen heilen helfen. Viele Tierbesitzer möchten mit ihrem Gefährten etwas Sinnvolles tun und machen Besuche in Schulen, Altenheimen und Krankenhäusern. Zudem beginnen viele Therapeuten, Tiere in ihre diagnostischen und therapeutischen Konzepte zu integrieren. Unterstützt wird diese Arbeit von Vereinen und Stiftungen.



Uta Over

Auch Hunde werden alt

Müller Rüschiikon, 160 S., 114 Farbabildungen, gebunden, € 19,90 zzgl. V.k. Dieses Buch macht Mut, sich mit dem Alter seines Hundes vertraut zu machen und diesen Prozess als einen natürlichen Vorgang anzunehmen. Die Autorin zeigt, wie der Mensch die »Alterszipperlein« seines Hundes lindern kann, wie man Prophylaxen gegen mangelnde Bewegungsfähigkeit, schlechteres Sehen und Hören erstellt und wie man den Hund altersgerecht ernährt und versorgt.